

## Alice Staudacher-Voit

Hier ist alles gut zusammengefügt: eine grazile, freundliche Frau; die Landschaft, aus der sie kommt; die Stadt, in der sie lebt, und das, was sie in ihrer nicht gerade üppigen Freizeit liebevoll gestaltet.

In der alten Bergstadt Schlaggenwald im Egerland, die durch den Zinnbergbau und die Verarbeitung des Zinns (das Schürfrecht geht auf das Jahr 1354 zurück) überörtliche Bedeutung erlangte, kam Alice Voit am 7. November 1922 zur Welt. Sagenumwobene Wälder, stillose Flusstäler, burgengekrönte Hügel, Fachwerkhäuser mit kunstvollen Sonnentoren und Taubenkobeln, Musik und festlicher Ablauf eines ländlichen Jahres waren ihr von Kindheit an vertraut. War es zuerst



Alice Staudacher-Voit

(Foto W. Staudacher)

die seinerzeit etwa 3000 Einwohner zählende Kleinstadt Schlaggenwald in idyllischer Landschaft des Kaiserwaldes, so wurde dem Schulkind und der Heranwachsenden die an Idyllen nicht minder reiche historische Kaiserstadt Eger zum Lebensraum. Der rechte Boden also für die Entwicklung eines dem Schönen aufgeschlossenen Mädchens. Der leider früh verstorbene Vater trug noch seinerseits dazu bei. An den Abenden faltete er mit seiner Tochter Papier, schnitt mit der Schere Ornamente aus und breitete nach dieser „geheimnisvollen“ Zeremonie runde, ovale und rechteckige „Spitzendeckchen“ aus.

Nach dem Verlust der Heimat, 1945, fügte es das Schicksal, daß wiederum eine romantische, historische Stadt in reizvoller Flusslandschaft ihr zur Bleibe wurde: Rothenburg ob der Tauber. In jenen Nachkriegsjahren kam der jungen Alice Voit die Liebhaberei des Papierschneidens sehr zustatten. Bis zur Währungsreform (1948) verdiente sie sich durch ihre Scherenschnitte so manches „Zubrot“; dann fand sie eine Anstellung in der Stadtverwaltung Rothenburg und 1952 heiratete Alice Voit den Rothenburger Wilhelm Staudacher, der durch seine Mundartdichtungen weit über Frankens und Bayerns Grenzen hinaus bekannt ge-



Krippe



Blumen

worden ist. Zwei Söhne hat sie geboren, aber die schöne Liebhaberei behielt ebenfalls ihren Platz im Familienleben. Trotz der Hausfrauen- und Mutterpflichten – vielleicht gerade deshalb – gab es immer wieder Anlässe, zu Schere und Papier zu greifen, um Kindheitserinnerungen, ländliches Leben, Glückwunschkarten, Stadtmotive, Blumen, Tiere und Ornamente in zarten, filigranhaften Silhouettenschnitten sichtbar zu machen. Wiederholt war Alice Staudacher-Voit bei

der Internationalen Frankfurter Messe als Ausstellerin vertreten. Seit 1962 erscheinen alljährlich in einem Münchener Verlag die von ihr gestalteten Scherenschnitt-Postkarten-Kalender „Lebensfreude“; sie illustrierte unter anderem mit ihren Schnitten „Märchen“, „Liebe Menschen“ (Text von W. Staudacher), „Wir singen“, ein Liederbuch des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, das Bändchen 72 „Scherenschnitte“ im Kemper's Freizeit-Reihe (eine von Wilhelm



Rothenburg – Sternsgasse mit Spitalturm

Staudacher kurzgefaßte Einführung in die Kunst des Scherenschnittes), das Höhenloher Weihnachtsbuch „Aus der Nacht steigt hell ein Stern“, um nur einige zu nennen. – Beim Rothenburger Historienfest stand sie als Silhouettenschneiderin an der Straße. Selbst am Kaffeetisch im sommerlichen Garten entsteht zuweilen unauffällig das Porträt eines Gastes. Sie freut sich, wenn sie mit ihren Schnitten viele Menschen erfreuen kann. Sie freut sich, wenn z. B. aus Holland die Nach-

richt kommt, daß die Scherenschnitte aus Rothenburg zu eigenen Versuchen in Abendkursen anregen.

Alice Staudacher-Voit lebt glücklich in zwei Welten: In der einen, in die sie als Hausfrau und Mutter und als Ehefrau eines anerkannten Mundartdichters gestellt ist, und im Wunderland ihrer liebenswerten Gebilde, in dem sie sich und andere in so schöner Weise zu beglücken vermag.